

Dank dem Pferd ein besserer Mensch



Von den Vollblutarabern ist Brigitte von Rechenberg schlicht und einfach fasziniert. Ihre acht Araber verhelfen ihr zu einer unendlich schön gestalteten Freizeit.

Foto: Pro Pferd

Brigitte von Rechenberg ist die Leiterin des wissenschaftlichen Beirates der Stiftung Pro Pferd. Selber forscht sie zur Interaktion zwischen Mensch und Pferd.

von **Stiftung Pro Pferd**

Brigitte von Rechenberg, was ist Ihre Aufgabe als Leiterin des wissenschaftlichen Beirates der Stiftung Pro Pferd?

Meine Aufgabe ist, die eingehenden Forschungsprojekte zu prüfen. Neben dem wissenschaftlichen Gehalt der Anträge geht es darum, ob die Projekte unserem

Stiftungszweck, der wissenschaftlichen und insbesondere medizinischen Forschung zum Wohle des Pferdes, entsprechen. Erfüllt ein Antrag auch die formalen Aspekte, wird der wissenschaftliche Inhalt bei kleineren Beträgen einerseits von mir und andererseits von unserem zweiten Mitglied des Beirates, Professor Anton Fürst, geprüft. Sodann sprechen wir eine Empfehlung an den Stiftungsrat aus. Dieser stimmt darüber ab und genehmigt das Projekt oder lehnt es ab. Stehen ausnahmsweise grössere finanzielle Beträge zur Debatte, werden die Anträge nach der ersten positiven Beurteilung des wissenschaftlichen Beirates und des Stiftungsrates noch von exter-

nen Fachexperten, die wir je nach Fachgebiet des Antrages auswählen, weiter beurteilt. Läuft ein Projekt, ist es unsere Aufgabe, dieses zu begleiten und die Zwischen- wie Abschlussberichte zu genehmigen.

Wie viele Projekte müssen Sie pro Jahr beurteilen?

Das ist unterschiedlich. Meistens sind es zwischen drei und fünf neue Projekte. Aktuell gilt es zudem, zwölf laufende Projekte zu begleiten.

Zur Person

Die 1953 geborene Brigitte von Rechenberg studierte von 1973 bis 1978 Veterinärmedizin an der Universität Zürich (UZH) und promovierte mit einer Arbeit zur chirurgischen Gelenkstabilisierung. Anschliessend folgte eine Beschäftigung als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität von Pennsylvania und 1986 die Approbation als Tierärztin. 1987 erwarb sie das Diplom als Fachärztin für Chirurgie. 1993 baute sie die Musculoskeletal Research Unit (MSRU) an der UZH auf, die sie bis zur Pensionierung in diesem Jahr leitete. Als Gastwissenschaftlerin war sie an den Universitäten von Colorado, Pittsburgh und Montreal beschäftigt, ehe sie 2000 an der UZH habilitierte. Seit 2007 ist sie ausserordentliche Professorin ad personam an der UZH. Neben der MRSU initiierte sie die Gründung des Center of Applied Biotechnology and Molecular Medicine (CABMM) und der Stiftung Forschung für das Pferd sowie deren Namensänderung in Pro Pferd.

>>

Worauf legen Sie das Augenmerk bei der Beurteilung eines Projektes?

Zum einen auf den wissenschaftlichen Inhalt: Macht das Projekt vom wissenschaftlichen Aspekt her Sinn; ist die Studie gut aufgebaut; sind aussagekräftige Resultate (positive oder negative) zu erwarten; sind die Methoden der Datenerhebung nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgewählt; bringt die Fragestellung einen wirklichen Erkenntnisgewinn für die Pferde; ist das Projekt innovativ und gibt es Aussichten, dass unsere Finanzierung später den Grundstein für ein grösseres Projekt legt, beispielsweise für Forschungskredite beim Schweizerischen Nationalfonds. Abgesehen davon interessieren uns auch die Möglichkeit der Translation in die Klinik oder der direkte Nutzen für Reiter/-innen. Als Beispiel sind die Studien zur Vakzine des Sommerzems oder die Sattelmessungen zu nennen.

Sie selber befassen sich mit einem Projekt zur Interaktion zwischen Mensch und Pferd. Was ist das Ziel dieser Forschung?


Das Wohlbefinden und die Leistungsbereitschaft der Pferde hängt ja nicht nur von der medizinischen Gesundheit ab,

sondern auch von einer positiven Interaktion zwischen Mensch und Pferd und umgekehrt. Wissenschaftlich sind zwar einige Ethogramme bekannt, die vor allem das Verhalten der Pferde in der Herde untereinander oder zum Beispiel bei der Offenstallhaltung und/oder bei Futterständen (Margrit Zeitler-Feicht) beschreiben. Hingegen gibt es kaum wissenschaftlich fundierte Studien, die Trainings- wie Ausbildungsmethoden und deren Effekte auf das Pferd und den Menschen zum Inhalt haben. Psychische Gesundheit wird beim Menschen selbstverständlich ernst genommen, bei Pferden hingegen stehen wir noch ganz am Anfang. Wir wissen nicht einmal genau, welche Methodik sich eignet, um den Trainingseffekt bei Pferden zu untersuchen.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch die Menschen, die von einem Training beeinflusst werden. Konkret und als extreme Situation: Wenn ich Gewalt anwende, um ein Pferd dazu zu bringen, etwas für mich zu leisten, dann macht es mich als Menschen auch gewalttätig. Kann ich ein Pferd hingegen mit Geduld und Liebe motivieren, für mich etwas zu tun, dann ändere ich mich als Mensch entsprechend. Das Wohlbefinden und die Leistungsbereitschaft der Pferde

werden umso grösser sein. Wir möchten in unseren Studien, die von der Meier-Birkel Stiftung namhaft unterstützt werden, diese wichtigen Aspekte untersuchen und herausstellen. Das Ziel sollte sein, eine Methodik zu etablieren, die eine objektive Beurteilung der Interaktion von Mensch und Pferd erlaubt und damit dem Wohlbefinden und der psychischen Gesundheit beider Partner gerecht wird.

Wie sieht Ihre persönliche Interaktion mit Ihren Pferden aus?

Seit 40 Jahren habe ich eigene Pferde. Zuerst hatte ich mein Forschungspferd, einen Partbred-Araber, von Pennsylvania mit nach Europa genommen. Dann kam mein erster Vollblutaraber dazu, Shamar, an den ich mein ganzes Herz verloren hatte. Seither habe ich seine Schwestern und Brüder gesucht. Mittlerweile bin ich bei acht Vollblutarabern, die mir einfach im persönlichen Training und beim Ausreiten im Gelände meine Freizeit unendlich schön gestalten. Ich bin vom intelligenten und sanftmütigen Wesen, der Leistungsbereitschaft und dem Temperament der Vollblutaraber schlicht und einfach fasziniert. Und ich bin überzeugt, dass sie aus mir einen besseren Menschen gemacht haben. 

Der Rücken im Zentrum

Das Symposium PFERDE 2019 findet am Freitag, 8. November, (Fachtagung) und Samstag, 9. November, (Publikumsveranstaltung) an der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich statt. Im Zentrum steht die Problemzone Pferderücken im Zusammenspiel mit der Reiterin oder dem Reiter. Dazu werden aktuelle Erkenntnisse aus der gross angelegten Studie zur Gesundheit von Reiter und Pferd präsentiert, die von Pro Pferd massgeblich unterstützt wurde.

Referenten:

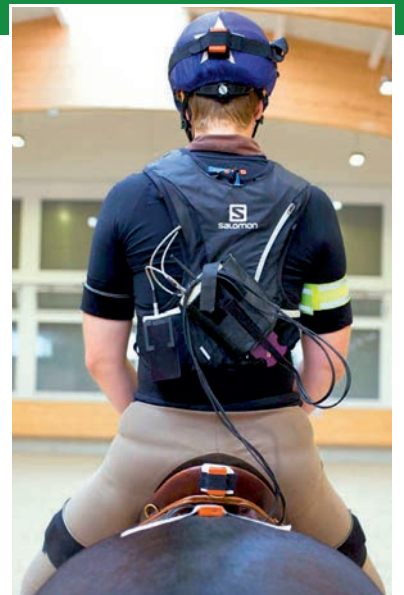
Prof. Dr. med. vet. Michael Weishaupt, Vetsuisse-Fakultät UZH Zürich;
Dr. sc. Marie Dittmann, Sportmedizin Pferd, Vetsuisse-Fakultät UZH Zürich;
Dr. med. vet. Selma Latif, Chiropraktorin IVCA, Vetcheck;
Prof. Dr. med. vet. Stephanie Ohlerth, Tierspital UZH Zürich;
Urban Truniger, Sattlermeister HFP;
Susanne von Dietze, Krankengymnastin, Dressurreiterin und -richterin;

Dauer: 8.30 Uhr–17.00 Uhr

Ort: Tierspital Zürich

Preis: Fr. 420.–

Anmeldungen an: corinnehauser@bluewin.ch



HELFEN AUCH SIE MIT!

Ob Spende oder Mitgliedschaft im Verein: Dank Ihrer Unterstützung ist es der Stiftung und dem Verein Pro Pferd möglich, wichtige Projekte umzusetzen und nachhaltig zum Wohl der Pferde beizutragen.

Infos: www.stiftungpropferd.ch



Jane Beil-Wagner hofft, bis in zwei Jahren mit Segon ein Ersatzhormon gefunden zu haben.

Kleiner Rahmen, grosses Projekt

Vor kleiner Kulisse hat das Thema pferdefreundliches PMSG den ersten Forschungsabend von Pro Pferd lanciert. Die Veranstaltung verdient deutlich mehr Zuspruch.

von **Stiftung Pro Pferd**

Segon - ein pferdefreundlich hergestelltes PMSG lautete der nüchterne Titel des Referates von Jane Beil-Wagner zu einem höchst emotionalen Thema. Am Institut für Labortierkunde arbeitet die Stipendiantin als «BioEntrepreneur Fellow» der Universität Zürich an der In-vitro-Herstellung des Hormons PMSG (pregnant mare serum gonadotropin), das bisher trächtigen Stuten unter höchst bedenklichen Bedingungen

entnommen wird. Diese tierschutzrelevante Problematik zu entschärfen ist das Ziel des Projekts, das auch von Pro Pferd unterstützt wird.

So spannend die Thematik ist, so bescheiden war das Interesse am ersten Forschungsabend von Pro Pferd. Treffend führte Lucas Anderes als Präsident des Vereins Pro Pferd in die Veranstaltung ein. «Geht es um das Tierwohl, ist der erste Aufschrei jeweils riesengross. Geht es in der Folge aber konkret darum, etwas zu bewirken, hält sich die Resonanz in Grenzen.» Doch es galt: Les absents ont toujours tort! Denn die Ausführungen von Jane Beil-Wagner waren spannend und vielversprechend. Bis ins Jahr 2021 soll Segon, das pferdefreundliche PMSG, die Marktreife erreichen. Nachdem in einer Pilotstudie primäre PMSG-produzierende Zellen isoliert und

immortalisiert wurden, werden jetzt die sich endlos teilenden Zellen für die PMSG-Produktion optimiert. Dafür braucht es vor allem eine schnellere Teilung der Zellen, was derzeit noch nicht befriedigend gelöst ist.

«Wir haben verschiedene Zelllinien, die wir mit verschiedenen Methoden zur Teilung anregen. Sollte da die PMSG-Produktion zu niedrig sein, kann man selber genetisches Material einbringen», ist Jane Beil-Wagner zuversichtlich, bald das erhoffte Ergebnis zu erreichen. Dann wird das Verfahren patentiert und Investoren werden gesucht.

Das zeigt, wie die Anschubhilfe von Pro Pferd funktioniert. So war auch Corinne Hauser als Organisatorin des Forschungsabends zuversichtlich, dass die nächste Veranstaltung den verdienten Zuspruch findet. 